

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz.

№ 30. Dienstag, den 13. April **1847.**

Jobsiade.

Erstes Gedicht.

Wie Hieronimus Jobs im Kandidaten-Examen durchgefallen.

Als nun die ganze Geistliche Schaare
Der hochehrwürdigen Herren beisammen ware,
So setzten, praemissis praemittendis,
Sich alle um einen großen Tisch.

Hieronimus trat mit Zittern und Zagen
Vor die Gesellschaft der weißen Kragen
Und scharrete ihnen demüthig den Gruß.
O weh Dir! o weh Dir! Hieronimus.

Zuvorderst erkundigten die Examinatores
Sich nach seinen bisherigen Sitten und Mores
Und fragten ihn bald, ob er auch hätt'
Ein Zeugniß von der Universität?

Hieronimus ohne sonderliche Umstände,
Gab das Attest in des Präsidenten Hände,
Welcher dasselbe alsbald dann luß,
O weh Dir! o weh Dir! Hieronimus!

Es war zwar, wie noch nicht angeführet,
In Latein und Griechisch conciviret,
Folglich zu lesen ein schweres Stück;
Doch verstand zu allem Unglück.

Der Präsident etwas von den Sprachen,
Um hier die nöthigste Dolmetschung zu machen;
Denn für jeden andern geistlichen Herr
War die Uebersetzung just zu schwer.

Damit nun hier nichts möge fehlen,
Will ich dem geneigten Leser erzählen,
Was eigentlich in dem Attestat
Von Wort zu Wort gestanden hat.

Zuerst Name und Titel vom Professor
Und in den drei Buchstaben etwas größer
Wünschte er L. B. S. dem:
„Lectori Benevolo Salutem!

„Sintemal und immaßen drei Jahre
„Und einige Wochen hieselbst ware
„Herr Hieronimus Jobsius
„Als Theologia" Studiosus.

„Derselbe aber abzureisen nunmehro
„Ernstlich ist gesonnen, und dero-
„halben um ein schriftlich Attestat
„Mich geziemendermaßen bat:

„So habe ich nicht unterlassen können,
„Ihm solches schriftliches Zeugniß zu gönnen,
„Daß derselbe alle viertel Jahr
„Bei mir einmal im Collegio war.

„Ob er sich sonst des Studirens privatim beflissen,
„Wird ihm wohl sagen sein eigen Gewissen,
„Denn in diesem schriftlichen Bericht
„Behaupte und zeuge ich solches nicht.

„Und von seinem sonstigen Betragen
„Wäre zwar nicht viel Gutes zu sagen.
„Allein die christliche Liebe will,
„Daß ich davon schweige still.

„Uebrigens wünsch' ich ihm auf alle Weise,
„Hindurch eine glückliche Abreise,
„Und der gütige Himmel leite ihn,
„Künftig zu allem Guten hin!

Was man für große Augen gemachet,
Und daß Herr Hieronimus nicht gelachet,
Als man den Inhalt fand dergestalt,
Ein solches begreifet der Leser bald.

Indeß ist es für diesmal geschehen,
Daß man die Sache hat übersehen,
Und man redete von dem Attest
Aus christlicher Erbarmung und Liebe das Best'.

Denn die Herren dachten weislich zurücke,
Daß sie auch wohl viele lustige Stücke
Auf Akademieen getrieben vor dem;
Man schritte also weiter ad rem.

(Fortsetzung folgt.)

Der Auswanderer.

(Fortsetzung.)

Wyrkhem! stieß Maria erschrocken heraus, hieß so nicht der Capitän, der uns nach Amerika brachte? Ha, ich durchschaue das Gewebe der Bosheit! nein Freundin, in diese Hände darfst Du nicht fallen und gälte es mein Leben, ich stehe Dir zur Rettung bei. Der Schrecken hatte ihre Züge bleich überzogen.

Da schreckte sie ein greller Schmerzenslaut empor, sie eilte an's Fenster und ein Blick hinunter sagte ihr, was geschehen. Einer der Auswanderer mußte mit einem schwachen Knaben einen Balken auf ein Gerüst heben, der Junge war zu schwach, und da der Pflanzer ihn über seine Kräfte antrieb, ließ er durch die übermenschliche Anstrengung ermattet los, und das Holz rollte zurück und stürzte auf seinen Gefährten, den es fast ganz unter seiner Last begrub, daher der Schrei. Maria eilte auf den Flügeln der Angst hinunter, kam jedoch gerade dazu, als seine Freunde den Leichnam ihres Genossen unter dem Balken hervorgezogen hatten und in das Todtengemach trugen. Einen Blick der tiefsten Entrüstung warf sie auf den Herrn, der ihr mit barschem Ton bedeutete, sie solle sich in das Haus verfügen. In der Einsamkeit ihres Zimmers flossen ihre Thränen, sie weinte über das schmerzliche Geschick. Sie dachte unwillkürlich an Andreas, der sie einst so liebevoll geschützt und schon seit drei Jahren für sie verloren war und fühlte sich so unglücklich und verlassen, daß der Tod ihr allein die einzige Erlösung bringen konnte.

Da knarrte ihre Thüre und der Pflanzer stand vor ihr. Er hatte seinen Zügen das Ansehen der Freundlichkeit gegeben und fixirte sie mit schlauem, fragendem Blicke.

Um Gott, Herr, was wollen Sie in meiner Stube? stieß das Mädchen erschrocken heraus und flüchtete sich gegen das Fenster.

Was ich will, Mädchen, dies fragst Du noch? was ich seit drei Jahren vergebens von Dir erbitte, Deine Liebe!

Verschonen Sie mich, Sie kennen ja meine Antwort schon im Voraus, ich kann Ihnen das Gut nicht schenken, das schon längst einem Andern gehört, ich kann ein Gefühl gegen Sie in meiner Brust nicht erwecken, ein Gefühl, das mich bis an mein Ende für einen Unglücklichen beseelt und sollte er auch nicht mehr unter den Lebenden sein! Ihr Blick war bei dieser Rede gen oben gerichtet, als flehe sie von dem vermeintlich Seligen um Trost und Stärke in dieser schweren Stunde. Einen Augenblick blitzte des Pflanzers Auge zornerregt auf, doch schnell hatte er sich wieder beherrscht. Er trat näher und faßte freundlich drängend ihre Hände, die sie ihm vergebens zu entwinden strebte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Rosenberg. Einen schönen Beweis der Theilnahme an den religiösen Bestrebungen und Bedürfnissen ihrer andersglaubenden Mitbürger hat die hiesige Judenschaft dieser Tage uns damit zu erkennen gegeben, daß sie den hiesigen evangel. Kirchenvorstehern ein durch freiwillige Beiträge aufgebrachtes Geschenk von 11 Thlrn. 22 Sgr. 6 Pf. als eine Beihülfe zu demjenigen Kapitale übermacht hat, von dessen Aufbringung noch immer das Inslebentreten eines eigenen evangel. Kirchensystems in unserer Stadt abhängt, und das aufzubringen der kleinen und so unbemittelten hiesigen evangel. Gemeinde aus eigenen Kräften noch immer unmöglich ist.

(Rosenb.-C. Tel.)

Ujest. Am Osterfeste löste sich während des Läutens der Klöpfel aus der einen Glocke los und fuhr zu einer Oeffnung des Thurmes heraus, unter die vor den Kirchthüren versammelten Kirchgänger. Ein Familienvater aus Alt-Ujest wurde so von demselben getroffen, daß er bald darauf starb. Die hiesige Geistlichkeit soll in Berücksichtigung sowohl der eigenthümlichen Todesart, als auch der Bedrängniß der verwaisten Familie die Begräbnißkosten erlassen haben. — In der vor Kurzem stattgefundenen Wahl eines Stadtverordneten-Vorstehers und dessen Stellvertreters fielen die Kugeln günstig für zwei Männer des jüdischen Glaubens. Man erwartet namentlich von der allgemein anerkannten Thätigkeit des neu erwählten Vorstehers recht günstige Resultate in den innern Gemeinde-Angelegenheiten, wozu viel die Liebe und Achtung beitragen wird, welche der Erwähnte bei seinen Mitbürgern genießt. (Schles. Ztg.)

Grottkau. In der Woche des 8. April wurde der hiesige Ort von einigen Oesterreichischen Betrügern auf eine sonderbare Weise heimgesucht. Dieselben gaben sich für Schleichhändler aus und boten an mehren Orten Wein, den sie eingeschwärzt zu haben vorgaben, gegen eine bei sich führende Probe für einen sehr billigen Preis zum Verkauf an. Diese Betrüger setzten auf diese Weise Fäßchen Wein zu 5 und 10 Quart ab und entfernten sich mit dem dafür empfangenen Gelde. Nach Eröffnung der Fäßchen wurde indeß der Betrug entdeckt; die Fäßchen waren sämmtlich mit Wasser angefüllt und mit einem unter dem Spunde von innen be-

festigten blechnen Trichter versehen, in welchem sich nur eine kleine Quantität Wein befand. Nachdem diese Art Betrug im Publikum ziemlich bekannt geworden war, wurde noch ein anderer derartiger Betrug, jedoch auf eine andere Weise, versucht, aber nicht zur Ausführung gebracht. Dieser Betrüger — ebenfalls ein Oesterreicher — bot einem hiesigen bereits von den früheren Betrügereien unterrichteten Kaufmann zwei Fäßchen Wein von 5 und 10 Quart an. Der Kaufmann ging scheinbar auf das Geschäft ein, ließ sich den angeblichen Wein bringen, behandelte den Preis, hielt aber den Betrüger sogleich fest und überlieferte denselben der Polizei. Bei näherer Untersuchung entdeckte man, daß in den beiden Fäßchen eine Flüssigkeit von Essig und mit Zucker versetztem Wasser enthalten war. Dieser letzte Betrüger ist verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen. (Schl. Z.)

Ratibor. Am verflossenen Sonntage haben der Herzog von Ratibor und der Fürst Lichnowsky beim hiesigen Verein für Pferderennen und Thierschau den gewiß eben so zeitgemäßen als von edelster Gesinnung zeugenden Antrag gestellt: „das diesjährige Pferderennen aufzugeben und die dafür gezeichneten und bestimmten Beiträge der Nothleidenden Armuth zuzuwenden.“ Beide Durchlauchten versprachen, wenn dieser ihr Antrag angenommen wird, sich allerhöchsten Orts zu verwenden, daß selbst der für das jedesmalige Pferderennen festgesetzte Staatspreis auch diesmal dem Vereine zukommen und zu angegebenem wohlthuendem Zwecke gebraucht werden könne. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommene Antrag, auch mit dem schönsten Erfolge gekrönt werden wird. (Schl. Z.)

Königsberg. In der Nacht vom Charfreitag zu Sonnabend sind einem hiesigen Regierungsrathe 3000 Thaler gestohlen worden.

Köln. Am 2ten bemerkte man hier einen Zug von 37 Personen, rüstige junge Leute von 20 bis 35 Jahren aus den höheren Ständen. Sie waren aus dem Badischen und Darmstädtischen, wie man behauptet alle wohlhabend, viele sogar reich; man spricht von bedeutenden Kapitalien, über die sie verfügen sollen. Einzelne haben einträgliche Stellen verlassen; die meisten gehören dem Gelehrtenstande an. Sie haben in Texas bedeutende Landstrecken angekauft, um dort eine deutsche Colonie zu gründen. Das Gepäck dieser Auswanderer betrug allein über 120 Centner. — Dem Vernehmen nach soll die Königl. Regierung zu Koblenz ernstlich bedacht sein, diejenigen Bürgermeister des Kreises St. Goar, gegen welche die Gemeinden bisheran vergebens schon lange angekämpft haben, zu entfernen.

Elberfeld. Kürzlich ist ein chirurgisches Instrumentchen erfunden, was eben so sehr das allgemeine Interesse erregen dürfte, als der Aetherdampf. Es ist ein künstlicher Blutigel, woran sich Engländer, Franzosen und Deutsche lange abgemüdet, aber auch dem endlichen Erfinder volle 6 Jahre und jedes Einkommen gekostet haben. Der Erfinder ist der bekannte Mechaniker Herr Carl Baunscheidt zu Poppelsdorf bei Bonn, ein geborner Westphale. Derselbe soll bereits Vorkehrungen getroffen haben, dies sonderbare Produkt, das die Natur des Thierchens überall auf's vollkommenste nachahmt, im Auslande zu sichern.

Notizen.

Ich eile, schreibt man der Augsburger Allgemeinen Zeitung aus Wien vom 24. März, Ihnen eine Mittheilung über einen Gegenstand zu machen, der das allgemeinste Interesse in Anspruch nimmt und der bald in den weitesten Kreisen segensreich wirken wird. Es ist die Erfindung eines neuen Brodes, das aus keinem der bereits versuchten Surrogate besteht, keine von den bekannten nachtheiligen Folgen auf den Unterleib nach sich zieht, sondern nebst der gesundesten Nährfähigkeit auch schmackhaft ist. Und ein Centner solchen Brodes kostet nicht mehr als 1 Fl. C.-M.! Der Erfinder M. A. Pollack, von der großen weithin wirkenden Wohlthat seiner Erfindung überzeugt, hat dieselbe uneigennützig dem Magistrate der Hauptstadt zur Benutzung geschenkt und zugleich an den Stufen des Thrones niedergelegt. Da er für die schnellste und größte Verbreitung durch die hiesigen Zeitungen sorgen wird, so handle ich nur in seinem Sinne, wenn ich hier mittheile, das er sein Brod aus den sogenannten Oelkuchen bereitet, die bis jetzt zur Küchenheizung verwendet wurden und die das Residuum des Rübsamens, dem das Oel ausgepreßt wurde, bilden. Diese Oelkuchen werden gemahlen, das Mehl in hölzerne Kübel gethan, mit Wasser übergossen, tüchtig umgerührt und das letztere, welches die Bittere mitnimmt, wieder abgelassen. Das Zurückgebliebene wird geknetet und der Teig in Formen gethan und wie jedes andere Brod gebacken. Man findet in den höchsten Kreisen wie in den niedrigsten seit einigen Tagen dieses Oelbrod, und bereits hat der jetzt hier anwesende Erzherzog Stephan mehre Hundert Centner für die Gebirgsbewohner in Böhmen bestellt.

Der Humorist Saphir hat vom König von Baiern ein eigenhändiges Schreiben erhalten, in welchem es heißt: „Es war Mir erfreulich, Saphir, den Geistvollen, bei mir wieder zu sehen, und ich bedaure durch Mein Unwohlsein verhindert gewesen zu sein, Ihre Gedichte von Ihnen eigenhändig zu empfangen, um Ihnen auch persönlich zu bestätigen, wie sehr Ich bin Ihr wohlgewogener Ludwig.“

Der Ludwigs-Canal darf jetzt als vollendet angesehen werden, da auf seiner ganzen Linie der Schifffahrt

nicht das geringste Hinderniß entgegensteht. Trotz des rauhen Winters erlitt der Canal auf seiner ganzen Länge (23 Meilen) so gut wie gar keine Beschädigung.

Die Trockenlegung des Haarlemer Meeres hat mit Recht die Bewunderung Europas erregt, und man wird mit nicht geringerem Staunen vernehmen, daß die Holländer sogar an der Trockenlegung der Zuidersee nicht verzweifeln. Dieselbe vom Standpunkte des Entstehens dieser Wassermasse als sehr möglich dargestellt, gesetzt, daß man dieselbe stückweise vornehme. So würde Holland zum zweiten Male das, was ihm das Meer genommen, wieder erobern.

Sophokles Antigone mit Mendelssohn's Chören soll nächstens auf dem Theater zu Athen, zur Aufführung gelangen. Nach einer Unterbrechung von mehr als 2000 Jahren wird dies alte Meisterwerk der alten Athenienfischen Bühne an der Stätte seiner Entstehung wieder in die Scene gehen. Was würde der alte Sophokles dazu sagen, wenn er auf die Welt zurückkehren, und dieser Reprise beiwohnen könnte? Ob er wol vom Publikum gerufen, auch auf der Bühne erscheinen würde?

Unter den Ausfuhr-Artikeln aus England nach China befinden sich viele Operngucker und Glaceehandschuhe.

(Wir.) Ein Fremder: Lieber Herr Rathsdiener, Sie können mir wohl sagen, ob der Stadtrath heute Session hat? —

Der Rathsdiener: Ja **wir** haben heute Session.

In Batavia ist ein gewisser Müller, ein ehemaliger armer Weber aus Chemnitz in Sachsen, gestorben, der 1814 unter das Militär ging, in Belgien gefangen genommen wurde, flüchtete, sich auf ein amerikanisches Schiff rettete und an der Congoküste den Negern in die Hände fiel, wo er 7 Jahre in harter Sclaverei zubrachte, bis er einem Negerkönige auf der Löwenjagd das Leben rettete, wofür er seine Freiheit und reiche Geschenke erhielt. Auf einem englischen Schiffe kam er nach Batavia, wo er einen Handel anfing. Bei seinem Tode hat er einen Grundbesitz von 6 Quadratmeilen und im Ganzen ein Vermögen von 12 Millionen Gulden hinterlassen. Damit könnten unsere sämmtlichen armen Weber mehr als glücklich gemacht werden.

Berichtigung. In der vor. Nr. d. Bl. wolle man Seite 4, Spalte 1, Zeile 18 von unten statt die Staaten **„die Saaten“** lesen.

Die Redaktion.



Expedition: Beckerstraße No. 90.